Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 225. **Donnerstag den 20. September.** **1832.**

Preußen.

Berlin, vom 15. Sept. Gestern war das vierte und letzte Armeemanöver, und zwar in der Gegend von Marienfelde, also in der Nähe des Terrains, wo das Lager aufgeschlagen ist. Folgende Generalidee lag demselben zum Grunde: Eine feindliche Westarmee ist über Trebbin und Groß-Beeren im Anmarsch gegen Berlin. Eine diesseitige Ostarmee, welche sich bisher in einer verschanzten Stellung auf dem Kreuzberge gesammelt, hat so eben Verstärkungen erhalten, so daß der kommandirende General dem Feinde entgegenzugehen und durch eine Offensivschlacht die Hauptstadt zu retten beschließt. Man hat erfahren, daß die Operationslinie des Feindes über Trebbin und Groß-Beeren geht. Der Grundgedanke der zu liefernden Schlacht ist nun, den Feind von dieser Linie abzudrängen und gegen die Brüche von Diedersdorf und Blankenfelde zu werfen. Die Armee ist deshalb sehr früh am Morgen in zwei Kolonnen aus ihrer verschanzten Stellung aufgebrochen. Die Avantgarde stößt zwischen Marienfelde und Heinersdorf auf den Feind, der eine Stellung zwischen dem Vorwerke Osdorf und dem Wäldchen am Wege von Marienfelde nach Birkholz inne hat. Der Zweck des Manövers wird im Verlaufe der Schlacht vollständig erreicht, indem die ersten, auf des Feindes rechten Flügel gerichteten, Angriffe zwar abgewiesen werden, in demselben Maße aber, als er hier Vortheile gewinnt, sein linker Flügel durch den diesseitigen rechten geschlagen und dadurch die ganze feindliche Armee zum Rückzuge genöthigt wird. — Ein Theil der Truppen hat bereits gestern Kantonirungsquartiere bezogen; das 3. Armeekorps ist indeß im Lager geblieben und wird erst morgen zum Theil in Kantonirungen rücken. Am 17. beginnt das erste Feldmanöver, welches drei Tage dauert.

Aachen, vom 18. Sept. Heute erschien hier ferner folgendes Sanitätsbülletin:

Bis heute Morgen um 11 Uhr ist von den Revierkommissionen kein neuer Krankheitsfall gemeldet worden.

Der Bestand des Lazareths im Dominikanergebäude ist der nämliche geblieben. Die daselbst behandelten Kranken befinden sich in dem gegenwärtigen Augenblicke in einem typhösen Zustande, als Folge der früher bestandenen Cholera. Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand beruhigend.

Koblenz, vom 18. Sept. Einer Verfügung der großherzogl. hessischen Regierung zufolge, werden Reisende aus Rheinpreußen nicht anders als mit Gesundheitspässen in Hessen eingelassen. Die Ortsbehörden in Mainz und Bingen sind angewiesen, auf das Strengste hierauf zu wachen.

Deutschland.

Die Frankf. Oberpostamtszt. enthält nachstehenden als eingesandt bezeichneten Artikel vom **Rhein** vom 14. d.:

Das Frankfurter Journal theilt in seiner 252. Nummer d. J. aus der D. A. Z. die Nachricht mit: „Es scheint nun doch, daß von den in Rheinbaiern mit der Hofkommission angekommenen Truppen einige zurück bleiben werden. Von einem Erfolg, den die Anwesenheit jener Kommission gehabt, verlautet bis jetzt noch nichts." Der letzte Theil dieser Nachricht bedarf der Berichtigung, da er so gedeutet werden kann, — fast gedeutet werden muß — als wenn das Erscheinen der Hofkommission ohne allen Erfolg, ohne alle Wirkung geblieben wäre, und der Rheinkreis noch immer in jenem Zustande der Aufgeregtheit sich befände. Nein! zum Troste und zur großen Freude des besonnenen Theils der Bewohner des Rheinkreises, hat wirklich das Erscheinen jener Hofkommission für das Allgemeine einen sehr sicht- und fühlbaren Erfolg bereits gehabt und bethätigt. Die Lärmmacher im Rheinkreise sind theils gefänglich eingekerkert, theils entflohen, und mit ihnen die Aufwiegelungen gegen die bestehende Ordnung. Ein kleiner Theil der Aufgeregten und Unzufriedenen geht auch, wie verlautet, damit um, seinen Unmuth unter einen andern Himmelsstrich — ob milderen ist noch nicht gewiß! — zu verpflanzen. Der stille, vernünftige Bürger dagegen darf nunmehr wieder freier athmen, denn es bedrohen ihn Keule und Beil dieses Liberalismus nicht mehr. Friede kehrt ein in den geselligen Kreis, und es ist nicht mehr lebensgefährlich, anderer Meinung zu seyn, als die Wortführer der unbesonnenen, alles tyrannisirenden Partei **unserer** Liberalen. Würde der Handel noch frei, so wäre dem Aufkommen jeder Revolutionspropaganda für immer bei uns ein Damm entgegengestellt. Wir hoffen und erwarten dies von der Weisheit aller Fürsten, die hierauf Einfluß haben. Wird dann auch die Presse nicht in dem Maaße frei, daß sie einem Jeden nach Belieben das Mittel willig biete, seiner Selbstsucht und Eitelkeit jeden Augenblick ein Denkmal zu setzen, oder seinem Uebermuth in Schmähungen und Persönlichkeiten Luft zu machen, so wird dieß im Allgemeinen nicht sehr empfunden, viel weniger beklagt werden.

Frankfurt, vom 17. Sept. Se. Maj. der König von Baiern sind heute, von Aschaffenburg kommend, hier eingetroffen.

Miszellen.

Aus München vom 14. d. schreibt man: Verflossenen Sonnabend hatte in der Metropolitankirche eine heilige Handlung Statt, welche man in der Art schon seit 30 Jahren nicht mehr gesehen. Die Frau Fürstin Wallerstein (Gemahlin des Bruders von dem k. Staatsminister, Fürsten von Oettingen-Wallerstein) wurde in dieser Kirche mit ihrer neugebornen Prinzessin feierlichst vorgesegnet. Die erlauchte Mutter erschien von Kammerdamen begleitet am großen Kirchenportale, nahm das neugeborne Kind in die linke und eine brennende Wachskerze in die rechte Hand und wurde daselbst von dem hochwürdigen Domkapitular Schwäbl empfangen und nach einem kurzen Gebete und der ersten Einsegnung zu einem Seitenaltar links des Hochaltars begleitet, woselbst die heilige Handlung der Segnung vorgenommen wurde. Während nun die fürstliche Mutter die Prinzessin in einem Paradebettchen auf dem Arme und das brennende Licht in der Hand an einem Betschemel voll von Andacht und Erbauung auf den Knieen lag, hielt der hochwürdige Priester eine sehr schöne ergreifende Rede über die hohen Bestimmungen der Ehe, deren Glückseligkeit und die Pflichten der Jugenderziehung, so wie auch über die besondern Segnungen des Himmels, welche damit verbunden sind. Nicht nur die erlauchte Mutter, sondern auch die umstehenden Zuschauer wurden sichtbar von dieser Rede und der ganzen kirchlichen Handlung ergriffen, die mit einem wiederholten heiligen Segen hiermit beendet wurde.

Polen.

Se. päpstliche Heiligkeit hat an die polnischen Bischöfe nachstehendes Breve erlassen:

„Den ehrwürdigen Brüdern unsern Gruß und apostolischen Segen. Wir haben Nachricht von dem schrecklichen Elende erhalten, das dies blühende Königreich im Laufe des vergangenen Jahrs erlitten hat, und zu gleicher Zeit erfahren, daß die einzige Ursache desselben die Bosheit und die Hinterlist der Uebelgesinnten war, welche in dieser unglückseligen Zeit, unter dem Vorwande der Religion, sich gegen die gesetzliche Gewalt der Herrscher erhoben, und ihr Vaterland durch die Zerreißung aller Bande gesetzlicher Unterwürfigkeit in einen Abgrund von Elend stürzten. Vor dem Altare des Allerhöchsten niedergeworfen, haben wir, sein unwürdiger Stellvertreter auf Erden, reichliche Thränen vergossen über das schreckliche Unglück, womit jener Theil der Heerde heimgesucht wurde, den die himmlische Vorsehung unsrer schwachen, aber inbrünstigen Fürsorge anvertraute. In der Demuth des Herzens suchten wir durch Gebet und Seufzen den Zorn des allbarmherzigen Vaters zu versöhnen, indem wir ihn baten uns Trost herabzusenden durch die Beruhigung eures Landes, das durch schrecklichen Bürgerkrieg litt, da es sich gegen seine wohlthätige gesetzliche Gewalt erhoben hatte. In jener Zeit, ehrwürdige Brüder, sandten wir an euch ein Breve, um euch kund zu thun, daß euer Unglück auch unser Herz niederbeuge; wir wollten dabei euch trösten und stärken in geistlicher Fürsorge, damit ihr mit neuem unermüdlichen Eifer die wahre Lehre vertheidiget, und die Geistlichkeit und die euch anvertrauten Gläubigen zu deren Erhaltung auffordert. Inzwischen haben wir erfahren, daß wegen der schwierigen Umstände der damaligen Zeit jenes Schreiben euch nicht zukam. Jetzt, da mit Gottes Hülfe Friede und Ruhe wieder hergestellt sind, öffnen wir euch, ehrwürdige Brüder, von Neuem unser Herz, indem wir mit noch größerer Inbrunst euch ermuntern, alle eure Kräfte anzuwenden, um die Ursachen der verflossenen Unfälle von der euch anvertrauten Heerde abzuwenden. Die Pflicht verbindet euch, mit der größten Sorgfalt zu wachen, daß hinterlistige Leute, Verbreiter falscher Lehren, unter euern Heerden nicht den Samen lügenhafter und verderblicher Lehren ausstreuen. Diese Leute, unter dem Vorwande des Eifers fürs allgemeine Wohl, benützen zu schlimmen Zwecken die Leichtgläubigkeit der Unbefangenen, welche in ihrer Verblendung und absichtslos ihnen als Werkzeuge zur Störung der Ruhe im Königreiche, und zum Umsturze der daselbst bestehenden Ordnung dienen. Es gebührt sich, daß man zum Vortheile und zur Belehrung gläubiger Schüler Christi die Böswilligkeit und Treulosigkeit solcher Lügenpropheten in solchem Lichte darstelle; es gebührt sich, daß man ohne Furcht und bei jedem Vorfalle ihre trügerischen Grundsätze mit dem unwandelbaren Worte der heiligen Schrift und mit den glaubwürdigen Denkmalen der kirchlichen Ueberlieferung widerlege. Aus diesen reinen Quellen, aus denen die katholische Geistlichkeit die Grundsätze ihres Benehmens und die Lehre des ihrer Unterweisung übergebenen Volks schöpfen muß, ersehen wir klar, daß Unterwerfung unter die von Gott eingesetzte Gewalt unwandelbarer Grundsatz ist, und daß Niemand sich der Erfüllung desselben entziehen kann, als in dem Falle, wenn er durch ihre Erfüllung göttliche und kirchliche Gesetze verletzen würde. Jedermann, sagt der Apostel, sey der herrschenden Gewalt unterthänig, denn es gibt keine Gewalt außer von Gott; die bestehenden Gewalten aber sind von Gott eingesetzt. Darum, wer sich der Gewalt widersetzt, der widersetzt sich Gottes Geboten. Darum muß man sich unterwerfen, nicht blos um des Zorns, sondern um des Gewissens willen (Epistel des heiligen Paulus an die Römer). Der heilige Apostel Petrus lehrt gleichmäßig: Seyd unterthänig jeder menschlichen Gewalt um Gottes willen, dem Kaiser, als dem obersten Herrscher, dem Fürsten, als dem von ihm Gesandten. Denn also ist der Befehl Gottes an die Rechtschaffenen, um die Thorheit der Unverständigen zu zähmen. (Erste Epistel des Apostel Petrus 2tes Kapitel.) Die Christen der ursprünglichen Kirche waren diesen Grundsätzen bis zu dem Grade getreu, daß sie selbst mitten unter den Schrecken der Verfolgung den römischen Kaisern dienten, und so den Ruhm des Reichs beförderten. Wie Jesus, erkannten sie keinen andern Herrscher als den des Himmels; sie wußten zwischen dem ewigen Herrscher und dem zeitlichen zu unterscheiden, und aus Liebe zu dem Herrn des Himmels waren sie dem Herrn der Erde unterthänig. Die heiligen Väter haben, wie euch, ehrwürdige Brüder, bekannt ist, stets diese Lehre ertheilt; solches schrieb und schreibt noch die katholische Kirche vor. Durch solche Grundsätze wurden die ersten Christen in ihrem Benehmen geleitet, und ihre Legionen besudelten sich nie mit Verrath, der unter den heidnischen Truppen so gewöhnlich war. Hören wir, was Tertullian sagt: „Man verläumdet uns bei dem Kaiser, inzwischen waren die Christen niemals Anhänger Albinians, Nigrians oder Cassians. Treulose zeigten sich nur unter denen, welche am Tage vorher Treue geschworen vor den heidnischen Götzenbildern, und ihnen Opfer brachten, statt der Bitten um das Wohlergehen der Kaiser. Gerade diejenigen, welche nicht selten die Christen tadelten, wurden feindlicher Anschläge gegen den Kaiser überführt. Der Christ kann niemals Feind seyn. Wir sind nicht nur nicht die Feinde des Kaisers, sondern wir wissen auch, daß er von Gott eingesetzt ist, und daß wir verbunden sind, ihn zu lieben, ihn zu ehren und sein Wohlergehn zu wünschen."

„Indem wir diese in den Ueberlieferungen aufbewahrten Grundsätze erwähnen, setzen wir nicht voraus, daß sie euch, ehrwürdige Brüder, unbekannt sind, und fürchten auch nicht, daß es euch an Eifer fehle, die Lehre von der Unterwerfung, welche die Unterthanen dem gesetzlichen Herrscher schuldig sind, zu fördern und zu verbreiten; wir wünschen aber, daß dieses unser Breve euch als Beweis diene, mit welcher Gesinnung wir in Bezug auf euch erfüllt sind, und wie eifrig wir wünschen, daß alle geistlichen Personen dieses Königreichs sich durch die Reinheit ihrer Lehre, durch ein verständiges Benehmen, und durch ein gottesfürchtiges Leben auszeichnen; daß sie untadelhaft seyen in den Augen und der Beurtheilung von Jedermann. Auf diese Weise hoffen wir, daß die Angelegenheiten in Ordnung zum allgemeinen Besten werden geführt werden. Euer großmächtigster Kaiser wird euch seine Gnade zeigen, und unsre Vorstellungen und Bitten vernehmen, zum offenbaren Nutzen der katholischen Religion im Königreiche, welche er zu jeder Zeit zu schützen versprach. Gewiß werden verständige Leute euch Lob spenden, und eure Feinde schweigen, da sie keinen Anlaß haben, euch zu tadeln. In dieser Erwartung, und die Hände gen Himmel erhebend, bitten wir Gott den Allmächtigen, jeden von euch mehr und mehr mit himmlischen Wohlthaten zu bereichern, und wir, die wir euch stets im Herzen bewahren, ermahnen euch, unsre Freude zu vollenden,

---

Der Unbewegliche.

Simorre, ein französischer Offizier, hatte sich in einem Feldzuge eine rheumatische Krankheit zugezogen, sie beraubte ihn, da alle Mittel nicht anschlugen, im Gegentheil sein Uebel zunahm, nicht nur nach und nach des Gebrauchs aller seiner Glieder, endlich konnte er selbst nicht mehr die Unterkinnlade bewegen. Er wurde des Gesichts und der Sprache beraubt. Alle Glieder und Gelenke waren völlig unbiegsam, kein Schlaf kam in seine Augen, außer durch den Gebrauch von Opium.

Mehrere Jahre brachte er gleichsam leblos und unbeweglich in einem Lehnsessel zu, und man erhielt ihn dadurch, daß man ihm durch eine kleine Lücke seiner Zähne etwas Fleischbrühe und Wein einflößte. Endlich, da er aus Mangel hinlänglicher Nahrung hätte verhungern müssen, brach man ihm die Schneidezähne aus. Dadurch konnte er sich satt essen und erhielt auch den Gebrauch der Sprache wieder. So bedauernswerth sein Zustand war, doch zeigte er viel Geduld und sogar, als er wieder sehen konnte, Heiterkeit in seinem Blicke, er beschäftigte sich nun mit Lesen, aber nur mit aufheiternden Schriften, und als er den Gebrauch der Sprache wieder erhielt, kam keine Klage über seine Lippen, wohl aber mancher Scherz und lustiger Einfall. So lange er kein Glied bewegen konnte, plagten ihn die Fliegen sehr, er suchte sie durch die Bewegung der Gesichtsmuskeln zu verscheuchen und zuletzt erhielten diese eine solche Beweglichkeit, daß sie ihm statt Fliegenwedel dienten.

In diesem Zustand brachte er über zehn Jahre zu, nach und nach wie er den Gebrauch seiner Glieder verlor, erhielt er solchen auch wieder, und wenn er auch von seinen rheumatischen Schmerzen nicht ganz befreit wurde, so konnte er doch seine Gliedmaßen gebrauchen, seinen Lehnsessel, selbst sein Zim-

indem ihr euch erfüllt mit einem Gefühle, einem Geiste und mit einträchtiger Liebe. Es ergehe aus eurem Munde die Eine wahre Lehre! eure Worte seyen untadelhaft! Bewahrt das euch vertraute Pfand, und arbeitet mit vereinten Kräften an dem Werke des evangelischen Glaubens. Schließlich, betet zu Gott ohne Aufhören für uns, und wir ertheilen aus der Tiefe unsers Herzens, zum Unterpfande unserer väterlichen Liebe, euch und den eurer Fürsorge anvertrauten Heerden unsern apostolischen Segen. Gegeben zu Rom in der Kirche St. Petrus am ... Juli des Jahrs 1832 nach der Geburt Christi, unsers Papstthums im zweiten. (Aus Nro. 190 der nordischen Biene vom 18. Aug. a. St.)

Großbrittanien.

London, vom 14. Sept. Der Graf Andreossy (Bruder des Fürsten v. Metternich) hatte in den letzten Tagen mehrere Unterredungen mit Hrn. N. M. Rothschild, woraus man schloß, daß eine neue östreichische Anleihe auf dem Tapet sey.

— Ueber den Gesundheitszustand von Walter Scott erhielt man folgendes kurze und traurige Bülletin: „Mit Schmerz müssen wir anzeigen, daß der berühmte Verfasser des Waverley nur noch einige Stunden zu leben hat."

— Consol. 84⅞.

Frankreich.

Paris, vom 14. Sept. Hiesige Blätter verbreiten seit einiger Zeit die Nachricht, die Herzogin von Berry sey verhaftet. Diese Nachricht ist falsch. Der König weiß zwar, wo sich die Herzogin aufhält, will sie aber nicht gefangen nehmen lassen. Er versicherte dieß noch gestern dem englischen Botschafter, der einiges Interesse an dem Loose der Herzogin zu nehmen scheint. — Die Bewegung in den westlichen Provinzen Frankreichs wird jetzt wieder sehr stürmisch. Es fließt dort täglich Blut, und man muß auf baldige nicht unerhebliche Scharmützel gefaßt seyn. Die Leitung geht von den Klöstern aus, wo sich viele durch den letzten Vendeekampf kompromittirte Leute verborgen halten. Die Regierung läßt daher in diesem Augenblicke die westlichen Klöster durchsuchen; bei einer vor wenigen Tagen in den Klöstern von Nantes angestellten Nachforschung wurden, wie man von dieser Stadt hierher schreibt, sehr vornehme Personen, u. a ein Larochejacquelin, ein Girardin und ein Maublanc entdeckt.

— Unser Ministerium befindet sich gegenwärtig in einer peinlichen Lage. Es hätte wenigstens gern den Kammern mögen sagen können, daß zwischen Holland und Belgien alles beendigt sey; allein unglücklicherweise ist es gewiß, und wir haben es aus guter Quelle, daß diese Angelegenheit, ungeachtet alles dessen, was die ministeriellen Blätter das Publikum glauben machen wollen, weiter als jemals von ihrer Beilegung entfernt ist.

— Das zu Poitiers erscheinende „Echo du Peuple" gibt das Resultat der Sache der Herzogin v. Berry und Anderer vor der Anklagekammer des königl. Gerichtshofes daselbst. In Anklagestand versetzt sind außer der Herzogin von Berry noch 27 andere Personen, worunter der Graf und die Gräfin August v. Larochejacquelein, Ludwig v. Larochejacquelein und der Graf Latour-Dupin-Gouvernet Sohn.

— Das 1. und 2. Karabinierregiment, so wie zwei Linienregimenter sollen sich nach dem Norddepartement (nach Lille oder Valenciennes) begeben.

Paris, vom 16. Sept. Von hier ist für den Augenblick durchaus nichts von Wichtigkeit zu melden. — An der gestrigen Börse wurden gar keine Geschäfte gemacht. Die Renten schlossen zu 96, 85; 69, 70. Belg. Anl. 79¼, Röm. 81½; Span. Rente 58⅜.

Niederlande.

Haag, vom 15. Sept. (Privatschreiben.) Von guter Hand habe ich erfahren, daß unsre Regierung vorigen Donnerstag eine Einladung von Seite der Londoner Konferenz erhalten hat, ihr Ultimatum über den Vertragsentwurf mitzutheilen, der nicht in einem Protokoll, sondern in einer vertraulichen Zusendung von Lord Palmerston enthalten war, und welcher, obschon von dessen Inhalt noch nichts bekannt geworden, nach Aussage glaubwürdiger Personen noch schlimmer als die 24 Artikel wäre.

Aus einer in jeder Hinsicht Vertrauen verdienenden Quelle vernehmen wir, daß alle zu Antwerpen befindliche Offiziere vom Genie Franzosen sind, und daß sie von der Direktion des Geniewesens zu Arras unmittelbar Befehle erhalten.

— Man meldet aus Utrecht, vom 15. d.: Die Nachrichten von der Armee stimmen mit den Aussagen überein, daß man von unsrer Seite auf seiner Hut vor einem Angriff der Belgier ist, und daß alle Maßregeln, um sie zu empfangen, getroffen sind. Unsre Korps sind verstärkt, und die Artillerie mit ein paar Batterien vermehrt. In den Festungen sind Marschbataillone gebildet, woraus, wie man glaubt, eine 5. Division unter dem Kommando des Generallieutenants George errichtet werden soll. Das Hauptquartier bleibt bei dieser Lage der Dinge zu Tilburg. Man hat dort eine außerordentliche Bewegung bemerkt, die vermuthen läßt, daß ein friedliches Arrangement fern ist, weil die Belgier, von französischen Glücksrittern unterstützt, sich auf einigen Punkten sammeln, und einen Angriff beabsichtigen. Ihre Haltung gegenüber der Citadelle von Antwerpen bestätigt ihre feindselige Absicht. Unsre Armee erwartet ruhig und muthig das Ende der Sache, vertrauend auf den weisen Beschließer unsres Schicksals, und sich stützend auf Oranien, überzeugt, daß das Schwert für eine gerechte Sache, zur Vertheidigung des Vaterlands und des Königs, geführt wird.

— Aus Breda schreibt man gleichfalls vom 15. d.: Eine Stafette aus dem Hauptquartier nach dem Haag passirte gestern Abend an dieser Festung.

— Am 16. d. des Mittags kamen J. J. k. k. H. H. die Frau Dauphine von Frankreich und Mademoiselle, Tochter der Herzogin von Berry, mit einem sehr großen Gefolge zu Rotterdam an. Bei ihrer Ankunft wurden dieselben von den Civil- und Militairbehörden mit allen Ehrenbezeugungen empfangen. Ein Offizier vom königl. Hause begrüßte sie im Namen Sr. Majestät, und sogleich ging eine Stafette nach dem Schloß Loo ab, um die Königin, welche die Frau Dauphine zu sehen wünschte, von deren Ankunft zu benachrichtigen. Ein großer Theil der Bevölkerung von Rotterdam war herbeigeeilt, um Zeuge dieser festlichen Ankunft zu seyn. Die Prinzessinnen konnten ihre Rührung über die Art und Weise, womit sie auf Hollands gastlichem Boden empfangen wurden, nicht verbergen, sondern gaben dieselbe offenbar zu erkennen.

— Vom 14. bis 16. d. starben zu Utrecht an der Cholera 14 Personen, zu Leyden vom 15. auf den 16 12; zu Breda 3; zu Amsterdam am 17. 13; in letzterer Stadt im Ganzen 600 von 1149 Erkrankten. In Behandlung blieben dort noch 180 Individuen. Im Haag war am 16.

---

mer verlassen und Theil an den Genüssen der Natur nehmen, und erreichte ein hohes Alter.

Zu Belfast (in Irland) entdeckte man vor einiger Zeit unter der Kleidung eines Matrosen, der sich am Lande so sehr berauscht hatte, daß man ihn in die Polizei bringen mußte, ein junges 18jähriges Mädchen, Namens Betty Wilson. Aus Whitehaven in England gebürtig, war sie durch Krankheit in Noth gerathen, und durch den Umstand, daß man ihre Kleider gestohlen, veranlaßt worden, einem schlafenden Matrosen seinen Anzug zu rauben, und als Matrose Dienste auf einem nach Irland segelnden Schiff zu nehmen; sie hatte, nach ihrer Aussage, schon zwei Seereisen mitgemacht. Wie es heißt, veranstaltet man zu ihrem Besten eine Kollekte.

Der Oberhofprediger Cyprian zu Altenburg redete die Herzogin Louise Dorothea von Gotha an: „Durchlauchtigste gnädigste Herzogin, große erhabene Sünderin!"

Zu Albion, im Staate Newyork, hat man das Gefängniß-gebäude verpachtet, weil man schon längere Zeit Niemand mehr zum Einsperren hatte.

Civilstand der Stadt und Commune Düsseldorf.

Geburten.

Den 6. Sept., Karl Heinr., S. des Unteroffiziers Karl Friedr. Vogt und der Charlotte Witten, Ddorf. Den 9. Friedr. Wilh., S. des Schuhmachers Arnold A. J. Bender und der Anne Marie J. J. Kayser, Ddorf. Joh. Wilh., S.

Niemand erkrankt noch gestorben, und 11 Personen blieben daselbst noch in Behandlung.

— Aus Belgien nichts Neues.

Türkei.

Livorno, vom 7. Sept. (Schluß des sechsten Bulletins der syrischen Armee vom 11. Juli.) Folgenges ist das Verzeichniß der regulären Truppen, welche am Tage von Homs von unsrer Armee in die Flucht geschlagen wurden:

das 4 Infanterieregiment, bestehend aus		2100	Mann
„ 7. „	„ „	1884	„
„ 11. „	„ „	2587	„
„ 15. „	„ „	2100	„
„ Kavallerieregiment unter	Ismet Bey	500	„
„ „ „	Mahomed Ali Bei	500	„
Kerps Mohammed Pascha's	von Candia	800	„
	Zusammen	10,471	Mann.

Von diesen regulirten Truppen konnten ungefähr 1500 sich den Streichen unsrer Tapfern entziehen; der ganze Rest wurde getödtet oder gefangen, theils von uns in der Schlacht, theils auf der Flucht durch die Araber Arezes." — Vorstehendes ist das letzte zu Alexandria publizirte Bulletin. Die später erfolgte Besitznahme von Aleppo war bis zum Abgange unsrer Briefe (2. Aug.) nur mündlich bekannt gemacht. Hussein Pascha, der bei Aleppo gelagert war, soll bei Annäherung der ägyptischen Armee die Flucht ergriffen haben, da die Einwohner ihm erklärt hatten, sie würden sich Ibrahim, als dem unbezweifelt Stärkern, unterwerfen. In Alexandria war die Neugierde vor allem auf das Zusammentreffen der beiden Flotten gespannt, da ein Sieg der egyptischen wohl auch für die Eroberung Syriens entscheidend seyn würde. (A. Z.)

Lotterie. Bei der am 13. und 14. d. M. geschehenen Ziehung 3. Klasse 66. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 8000 Rthlr. auf Nr. 1131; 2 Gewinne von 2500 Rthlr. fielen auf Nr. 21,757 und 88,726; 3 Gewinne zu 1200 Rthlr. auf Nr. 51,486, 59,506 und 81,574; 4 Gewinne zu 800 Rthlr. auf Nr. 29,241, 32,170, 59,425 und 83,989; 5 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 39,360, 44,914, 58,717, 61,404 u. 89,901 u. s. w. Der Anfang der Ziehung 4. Klasse dieser Lotterie ist auf den 17. Oktober d. J. festgesetzt.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Das in der Elberfelderstraße hierselbst neben Hrn. Müller und Erben Schopen gelegene, mit Nr. 666 bezeichnete Haus nebst Hofraum mit Pumpe und einem kleinen Garten wird Montag den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in dem gewöhnlichen Verkaufslocal bei Hrn. Breitenstein hierselbst öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die durch ihre Annehmlichkeit eben so ausgezeichnete, als zum Betrieb eines jeden Geschäftes günstige Lage dieses Hauses ist zu bekannt, als daß sie einer Empfehlung bedurfte.

Die vortheilhaften Bedingungen, worunter namentlich die gehört, daß die Hälfte des Kaufpreises auf dem Hause kann stehen bleiben, sind täglich bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 8. September 1832.

Schorn, Notar.

Drei durcheinander gehende Zimmer im ersten, so wie drei dergleichen im zweiten Stock, sind zu vermiethen und gleich zu beziehen bei

Johann Conrad Hoffmann
am Rheinthor.

Die zu Mettmann gelegenen Kamperschen Häuser mit Gärten werden Samstag den zwei und zwanzigsten dieses, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Postmeisters Wimmershof daselbst zum definitiven Verkauf ausgestellt.

Mettmann den 16. September 1832.

C. Birnbach, Notar

Mit dem Verkauf der zur Fallitmasse von J. A. Hoefflmayr gehörigen Waaren wird

Heute Donnerstag den 20. Septbr. c.

und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im Lokale des allgemeinen Commissions-Comptoirs, Ratingerstraße Nr. 223, fortgefahren.

Düsseldorf den 20. September 1832

J. F. Wilhelmi,
Syndik.

In dem seit mehrern Jahren bestehenden

Lese-Verein

der neuesten, interessantesten

Journale und Zeitungen

ist eine Stelle offen, wo ein neuer Theilnehmer eintreten kann. Das Nähere beim

Buchhändler Schaub in Düsseldorf.



Niederländische

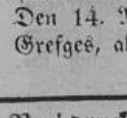
Dampfschiffahrt.

Wegen eingetretenem Hinderniß wird morgen den 20. Septbr. ausnahmsweise kein Dampfboot nach Holland abfahren.

Düsseldorf den 19. Septbr. 1832

Der Agent
der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft,
Carl Vogts.

Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.



Am Freitag den 21. d. ladet von hier nach Holland Schiffer L. Klotz, Schiff „die Burg"

Düsseldorf den 18 Septbr. 1832.

J. H. Breyuck, jun.

Wohnungs-Veränderung.

Einem verehrten Publikum zeigt Unterzeichneter ergebenst an, daß er seine Wohnung von der Neustraße in die Elberfelderstraße am Flingerthor Nr. 668 verlegt hat.

de la Vigne,
Geburtshelfer und Wundarzt.

---

[340] Bei wem 2 ordentliche Mädchen bis ersten Oktober in Dienst treten können, sagt die Expedition.

---

[341] Eine geschickte Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wird gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

Das bisher von der Casino-Gesellschaft benutzte Quartier, an dem Karlsmarkt gelegen, aus 10 Zimmern, 1 Saal (der nöthigenfalls in 3 Theile geändert werden kann) Küche, Keller und Speicher nebst Stallung (auf Verlangen) für mehrere Pferde, bestehend, ist am 1. Oktober d. J. im Ganzen oder in 2 Theilen zu vermiethen und das Nähere im Hause selbst, Bilkerstraße Nr. 1241 zu erfragen.

Das bis jetzt von Sr. Durchlaucht dem Prinzen Wittgenstein bewohnte Haus Nr. 65 am Jägerhofe, nebst Stallung, Remise und Garten ist ganz oder theilweise zu vermiethen.

In der Bergerstraße Nro. 850 bei Reitz, sind mehrere meublirte Zimmer billig zu miethen, so mit dem 16. dieses schon bezogen werden können.

In der Volkerstraße Nr. 499 bei Geschw. Kur ist die erste Etage zu vermiethen, welche am ersten Oktober bezogen werden kann.

Auf der Kasernenstraße Nr. 911 sind im 2. Stock 2 möblirte Zimmer zu vermiethen.

Oberbilkerstraße Nro. 1345 sind zwei oder drei Zimmer im ersten oder zweiten Stocke an eine stille Person billig zu vermiethen und den 1. Oktober zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

---

des Gärtners Heinrich Peter Hetjens und der Wilh. Schwindt, Ddorf. Wilhelm, S. des Schmiedemeisters Franz Fleckenstein und der Cath. Küppers, Ddorf. Den 10. Marie Anne, T. des Taglöhners Heinr. M. J. Conzen und der Elis. J. A. Bayer, Neustadt. Anne Gertrud, T. des Unteroffiziers Jac. Rütters und der Elisabeth Bachs, Ddorf. Den 11. Alexander Joh., S. des Sergenten Ludw. Schlicker und der Gert. Kamman, Ddorf. Den 14. Sib. Wilh., T. des Dachdeckers Joh. Michael Heidelmann und der Sibille Weber, Mörschenbroich. 1 uneheliches Kind. Total 9.

Sterbfälle.

Den 7. Sept., Sibille Hausen, Wittwe des Gerhard Lacka ohne Gewerb, alt 71 J. (Altersschwäche) Neustadt. Den 9. Anna Cath. Evertz, Ehegattin des Rentners Carl Caspar Uellenberg, alt 54 J. (Wassersucht) Ddorf. Den 10. Marie Therese Luise Stehling, Ehegattin des Gold- und Silberarbeiters Joh. P. J. Krischer, alt 25 J. Gravenberg. Den 12. der Schreinermeister Johann A. F. Gudehus, Ehegatte, alt 52 J. (Brustfieber) Ddorf. Adelheid Anweiler, alt 2 J. (unbestimmt) Flingern. Anne Cath. C. Giesen, unverh., alt 25 J. (Zehrung) Ddorf. Joh. Marie Nyssen, Ehegattin des Partikuliers Joh. Diecker, alt 57 J. (Nervenfieber) Ddorf. Den 14. Marie Jos. Scherffen, Ehegattin des Wirthes Peter Gresges, alt 43 J. (Zehrung) Pempelfort. Total 7.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.